

Sonnabend, den 4. Juni 1927.

## Stunden in Bremen

Altes und Neues innig vereint

Das ist der stärkste Eindruck dieser alten, freien Hansestadt: Sie rettete sich ihr Alter und verband es mit dem Zeitwandel zu einer einzigen, schönen Einheit. Wo wird man dies in solch vollkommener Schönheit noch einmal finden? Nicht am Rande des Meeres und nicht drinnen im Binnenlande. Überall blieb doch ein Riß zwischen Einst und Jetzt schmerzhaft fühlbar, und nur in Einzelheiten fand man da und dort die Brücke zwischen gestern und heute.

Das aber ist in Bremen anders. Stolz bis in die heutige Zeit auf ihre alte Geschichte und ihre mutige Freiheit, auf die gebiegenen Traditionen ihres vornehm-eigenen Bürgertums und auf die zukunftsbejahende Entwicklung ihrer fruchtbaren Arbeit, hat sich diese große, schöne Stadt ihr Angesicht gewahrt und alles, was sie neu und zukunftsroh in sich aufnahm, im Blick auf die Vergangenheit gestaltet.

Schon, wie Bremen mit seinen Vorstädten hinauswächst weit in das fruchtbare



Partie aus der Böttcherstraße

Flachland, das sich ihm willig darbietet, ist ein Wunder. Hier gibt es keine Mietstafetten und keine Entschlichkeiten zierlicher Stulkaure. Das liegt alles, ob klein oder groß, irgendwie behäbig und edel da, hat Raum und Sauberkeit und bewahrt in sich den Blick auf

uns so viele reizvolle Möglichkeiten gebenden Baustein geformt und zusammengefaßt zu einer entzückenden Einheit. Sind die einen Häuser hier getreue Neubildungen alter Gebäude des Mittelalters, so sehen wir daneben auch die allermodernsten Gestaltungen der Wörps- weder Künstler (die ja als dichtbenachbart seit jeher eng mit Bremen verknüpft sind). Bernhard Hoetger, der eigentümlichste der Kolonie, hat hier vor allem gearbeitet und hat aus Klüffeln und bunten Glasbausteinen ein Zauberverk vollbracht, das sich unter Ueberwindung der Jahrhunderte, seltsam geschwisterlich neben den neuerstandenen Kaufmannshäusern des Mittelalters ausnimmt.

In diesen Ziegelhäusern, die tiefe und weite Räumlichkeiten bergen, ist nun ein buntes Vielerlei zu Hause. Da sind Weinstuben und Fischstuben, kunstgewerbliche Werkstätten und Ausstellungsräume — am 2. Juni erst wurde hier die umfassendste Paula Wedder-Bohrer-John-Ausstellung, die es überhaupt gibt, eröffnet — da finden wir raffiniert neuzeitliche Gesellschaftsräume, Vortrags- und Konzertsäle wie auch kaufmännische Geschäftshäuser (Kaffee Haag und Bremen-Amerika-Bank) und schließlich allerlei museale Sammlungen.

So verschieden heute der Zweck ist, dem sie zu dienen haben, so einheitlich ist ihr Typ, in dieser reizvollen Mischung von Altertum und neuzeitlichem Raffinement. Da finden wir die modernsten Beleuchtungskörper und kühnsten Bildschöpfungen, da stehen alte Fahencen, Zinnteller und Steinkrüge. Da scheint alles bunterbunt durcheinander zu stehen, und ist doch von weiser Künstler- und Bürgerhand geordnet.

Bremen kann stolz sein. Diese Stadt, die schon so viel des Kostlichen erhalten, erneuert und wiedergefunden hat — wir sehen viele Beweise solchen Heimatsinnes — schuf sich hier in der Böttcherstraße ein Kleinod, wie es bisher keine einzige Stadt der Welt ihr eigen nennt, und das bestimmt noch zu all den anderen Sehenswürdigkeiten dieser herrlichen Stadt noch ein Neues schuf, das seine Anziehungskraft auf die Reisenden aller Welt nicht verfehlen wird. E. v. P.